

In Dei nomine Feliciter

In Gottes Namen voran, zum glücklichen Gelingen!
(Wahlspruch Willibrords)

Nr. 69 / November 2024

Herausgeber: Willibrordus-Bauverein, B.P. 65, L-6401 Echternach CCPLLULL: LU16 1111 0247 6429 0000

Willibrord war der Erste

Eine besondere Verbundenheit mit Rom

Francis Erasmy, Pfarrer und Rektor der Basilika

Wer im Lexikon für Theologie und Kirche (Herder 2001) unter dem Stichwort Willibrord nachschlägt, kann folgendes lesen: „Kirchengeschichtlich war Willibrord in mehrfacher Hinsicht „der erste“ (Levison): der erste bedeutende angelsächsische Missionar auf dem Kontinent, der erste Kirchenmann in unbedingter Zusammenarbeit mit den Pippiniden bzw. Karolingern, der erste „römische“ Erzbischof und erste Propagator angelsächsischer Schreibkunst und Gelehrsamkeit auf dem Kontinent.“ Willibrords ging systematisch und planmäßig vor. Sein erfolgreicher Weg zu einer dauerhaften Missionierung des Kontinents war gekennzeichnet durch die doppelte Bindung an Papst und Staat. Dieses neue Konzept der Evangelisierung stellte alle bisherigen Versuche seiner Vorgänger in den Schatten und war richtungweisend für alle nachfolgenden Missionare.

Die Bindung an Rom war für Willibrord selbstverständlich. Papst Sergius weihte ihn 695 zum Bischof, verlieh ihm den Namen Clemens (der Gütige) und überreichte ihm das Pallium, ein dem Papst und Erzbischöfen vorbehaltenes Symbol ihres Hirtenamtes. Willibrord errichtete daraufhin seinen Bischofssitz in Utrecht.

Im Laufe der Jahrhunderte würdigten gleich mehrere Päpste die Wirkungsstätte und das Grab des Heiligen:

- Der später heiliggesprochene **Leo IX.** (aus Eguisheim im Elsass stammend) weihte am 19. Oktober 1049 in der Abteikirche mehrere Altäre.
- Papst **Eugen III.** hielt sich 1147/48

während drei Monaten in Trier auf und besuchte dabei auch die Abtei Echternach.

- Um ihre internationale Bedeutung hervorzuheben wurde die ehemalige Abteikirche 1939, zur Zwölftausendjahrfeier des Todes des Hl. Willibrord, von **Pius XII.** in den Rang einer Päpstlichen Basilika erhoben.
- Papst **Johannes Paul II.** besuchte am 16. Mai 1985 das Grab des Hl. Willibrord. Anschließend fand im Abteihof eine Begegnung mit der Luxemburger Jugend statt.

Vieles hat sich im Laufe der Zeit verändert und die Kirche muss sich heute neuen Herausforderungen stellen. Momentan tagt die Synode in Rom, wichtige Fragen werden besprochen, vielleicht manche Weichen gestellt. Enttäuschungen werden nicht ausbleiben. Gerade jetzt scheint mir unsere Verbindung mit Rom und der Weltkirche wichtiger denn je. Unser Gebet für den Papst, der als Pontifex (Brückenbauer) für die Einheit in der Vielfalt der Kirche steht, ist ein konkreter Beitrag. Mit dem Heiligen Willibrord an unserer Seite dürfen wir Weitsicht wagen. Und das wünsche ich uns in dieser bewegten Zeit ganz besonders.

Monumentale Statue des Hl. Willibrord (um 1700) im Altarraum der Basilika. Sie wird dem "Meister von St. Maximin" zugeschrieben. Als typische Attribute sind neben dem Bischofsornat - Buch, Kind und Fässchen zu erkennen.

Foto: Philippe Fauvel



Die Echternacher Springprozession ein Frühlingsfest?

Pierre Kauthen

Am Schluss seiner Rede in der Kathedrale von Luxemburg überraschte Papst Franziskus die Zuhörer mit seiner Erwähnung der Echternacher Springprozession, die er als „Frühjahrsprozession“ bezeichnete. Sein Informant hatte wohl das deutsche „springen“ mit dem englischen „the spring“ in Verbindung gebracht und so bewirkt, dass der Zuhörer sich die Feier in Echternach als ein Event vorstellt, wo man das Erwachen der Natur und den Sieg des Frühlings über den Winter feiert. So geschieht es in Helston (Cornwall), wo am 8. Mai das römische Fest der Floralia in einen christlichen Umzug unter dem Patronat des Erzengels Michael umgewandelt wurde.*

Betrachtet man den vermeintlichen Ursprung der Springprozession, so kommt man zur Erkenntnis, dass die Springprozession im weitesten Sinn doch etwas mit dem Frühjahr zu tun hat. Auf dem Ferschweiler

Plateau wurde zur Römerzeit die Gottheit Robigo am 25. April gefeiert, welche wegen ihrer Macht, den Getreiderost bei dem heranwachsenden Getreide zu verursachen, gefürchtet war. Papst Gregor der Große hatte die Feier dieser Gottheit durch eine Markusprozession ersetzt.

Bis zur Französischer Revolution wurde unweit Erzen auf dem Ferschweiler Plateau, wie in Rom, eine ähnliche Markusprozession veranstaltet. Das wohl bei der heidnischen Feier von Kelten praktizierte Tanzen wurde aber für die Prozession zu Ehren des Hl. Willibrord an den Pfingsttagen übernommen, wo in fröhlicher Dankbarkeit dem vom Friesenapostel gepredigten Erwachen des christlichen Glaubens gedacht wird. Und da dies zu Pfingsten, dem Frühling der Kirche, geschieht, schließt sich der Kreis unserer Betrachtung.

Musiker bei der Springprozession 2023
Foto: Serge Feltes

**Pierre Kauthen, Vom „Fraubillenkreuz“ zum Grab des hl. Willibrord, Hémecht 2011/1, S. 5-19.*

Friedensgebet zum 80. Jahrestag der „Bataille des Ardennes“

Echternach am 9. Dezember um 18 Uhr

Bodo Bost

ACAT Luxembourg lädt am Vorabend des Gedenktages zur Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte unter dem Thema „Menschenrechte in Zeiten von Krieg – historische und aktuelle Dimensionen“ zu einem ökumenischen Friedensgebet in die Basilika Echternach ein. Im Anschluss an das Gebet findet die Vernissage einer Ukrainischen Ikonenausstellung auf Munitionskisten im Infocenter statt.

Der Papst sagte bei seinem Besuch in Luxemburg am 26. September 2024 vor den Vertretern der Regierung: „Luxemburg kann allen zeigen, welche Vorteile der Frieden gegenüber den Schrecken des Krieges hat“. Wir wissen heute, dass Kriegstraumata über Generationen weitergegeben und weiterwirken können, wenn sie nicht irgendwann zur Sprache gebracht werden. Der 80. Jahrestag der Ardennenschlacht und der Zerstörung der Basilika von Echternach im Dezember 1944 ist ACAT/Luxemburg Anlass, die historische Dimension von Men-

Beten mit Ikonen

Zwei ukrainische Ikonenschreiber Sonia Atlantova und Oleksandr Klymenko sammeln seit 2015 Munitionskisten von der Frontlinie der Ostukraine und schreiben sie im Stil von Ikonen der byzantinischen Kunst. „Wir wollen den Tod in Leben verwandeln. Die Umwandlung von Krieg in Frieden. Davon träumt jeder, der mit den Schrecken des Krieges konfrontiert ist“, sagt Oleksandr Klymenko. Der von Russland begonnene Angriffskrieg gegen die Ukraine hatte 2014 begonnen. Die einfachen Kisten

Auf dem Foto von links nach rechts: Bodo Bost (J+P), Robert Altmann, Christina Fabian (ACAT), Francis Erasmy
Foto: Bodo Bost



und neue Hoffnung. Das verkohlte Kruzifix hatte als eines der wenigen Kultgegenstände die Zerstörung der alten Basilika am 26. Dezember 1944 überstanden. Nach dem Friedensgebet sollen die beiden Ikonen dann in einer Prozession zur Vernissage der Ausstellung zu den anderen Ikonen getragen werden.

Die Ausstellung „Beten mit Farben: ukrainische Ikonen auf Munitionskisten“ ist von Dienstag, 9. Dezember 2024, bis Sonntag, 5. Januar 2025 an Wochenenden und Feier-

tagen im Infocenter der Basilika zu sehen. Eintritt frei. Einzelne Ikonen können auch erworben werden. Mit dem Verkaufserlös unterstützen die Künstler die Rehabilitation und Integration von Kriegsoptionen in der Ukraine. Während der Ausstellungszeit werden auch Führungen für interessierte Gruppen angeboten. Die Pfarrei « Regioun lechtemach Saint-Willibrord » und Rektor Francis Erasmy, die das Friedensgebet unterstützen und mittragen, laden nach der Vernissage zu einem Patt ein.



Die kriegszerstörte Basilika 1945

schensrechtsverletzungen im Krieg mit der schrecklichen Aktualität heutiger Kriege zu verbinden. Heute gibt es nur noch wenige lebende Luxemburger Zeitzeugen, die vom 2. Weltkrieg erzählen könnten, aber die Geschichten und vielleicht auch Traumata sind in den Familien bis heute immer noch präsent. Auch für aus Kriegsgebieten geflüchtete Menschen in Luxemburg ist es wichtig Gehör zu finden und auch in Kontakt zu kommen mit Luxemburgern.

ACAT Luxembourg hat in den letzten Jahren viele Erfahrungen mit Opfern schwerwiegender Menschenrechtsverletzungen aus Kriegen und bewaffneten Konflikten gesammelt. Appelle und Mahnwachen gegen Folter und unmenschliche Haftbedingungen sind daraus entstanden. Aus diesen Aktionen sind auch Partnerschaften mit geflüchteten armenischen, ukrainischen und iranischen Mitbürger*innen und Organisationen in Luxemburg entstanden, die wir einladen wollen zum Gespräch über ihre teils traumatischen Kriegserfahrungen, die sie mit sich nach Luxemburg tragen. Ähnliche Erfahrungen haben einige Mitglieder von ACAT, Justice et Paix etc bereits in dem jeweils am ersten Montag jeden Monats stattfindenden Sirenengebet in der anglikanischen Kirche in Luxemburg gesammelt. All dies soll beim ökumenischen Friedensgebet in der Basilika von Echternach am 9. Dezember thematisiert werden und im Gebet und mit Gesang vor Gott getragen werden.

tragen noch die Seriennummern von Waffen und Spuren des Krieges. Doch durch die Kunst und die Spiritualität der Ikonen werden sie verwandelt: Aus Werken des Tötens wurden Symbole des Friedens und Zeugnisse des unerschütterlichen Glaubens an das Leben. Denn Ikonen haben in der Ostkirche fast den Wert eines Sakraments. Sonia Atlantova und Oleksandr Klymenko leben und arbeiten in Kiew. Mit ihren Werken wollen die beiden Gewalt und Schmerz in Trost verwandeln. „In jeder unserer Ikonen sehen wir Erlösung, Frieden und die Erfüllung unserer Hoffnungen“, sagt das Künstlerehepaar, das seit 24 Jahren gemeinsam Ikonen schreibt. Durch den Angriffskrieg, den Putin am 24. Februar 2022 gegen die Ukraine startete, ist die Kunst des Ehepaars zur europäischen Friedensmission geworden.

ACAT Luxembourg hat mit Unterstützung vieler anderer ONG's, darunter der Kommission Justice et Paix/Luxembourg, diese Ausstellung, die bereits im Europaparlament in Straßburg und bei der UNO in New York gezeigt wurde, erstmals nach Luxemburg geholt. Beim ökumenischen Friedensgebet in der Basilika von Echternach am 9. Dezember, das auch an den Gedenktag zur Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte am 10. Dezember 1948 erinnert, sollen eine oder zwei Ikonen auf einer Munitionskiste zusammen mit dem verkohlten Kruzifix und einer Pietà aus Echternach vor den Altar der Basilika gestellt werden, als Zeichen und Symbol für neues Lebens

Willibrord-Darstellungen

Teil 14 – Daufenbach (Zemmer)

Michael Fischer

Die Reihe der Willibrord-Darstellungen wird fortgesetzt mit einem Ort im ehemaligen Dekanat Schweich-Welschbillig bzw. im jetzigen „Pastoralen Raum Schweich“: Daufenbach (Zemmer). Die dortige Kapelle war eine Filialkirche der Pfarrei Schleidweiler in der Pfarreiengemeinschaft Zemmer. Nun gehört sie zur fusionierten Pfarrei „Auf der Fidei“. Die Kapelle ist dem heiligen Willibrord geweiht. Zudem befindet sich in dem kleinen Kylltalort ein Dorfbrunnen, der unter anderen den heiligen Willibrord auf einer Metallbildtafel zeigt.

Die Kapelle wurde 1734 erbaut und laut Inschrift am Portal 1776 renoviert, letztmalig 1998. Aus diesem Jahr stammen zwei neue Fenster. Eines zeigt den heiligen Willibrord neben der Echternacher Basilika und trägt die Signatur „GLASGESTALTUNG HEIDEMARIE SCHEUER ENTWURF & AUSFÜHRUNG KANZEM/SAAR 1998“. Auf der Homepage der Pfarrei „Auf der Fidei“ steht geschrieben, dass Willibrord einer alten Legende zufolge an der Stelle, wo der

Grundbach bei Daufenbach in die Kyll mündet, die Menschen getauft haben soll. So sei der Name des Ortes entstanden und Willibrord von da an der Schutzpatron der Kapelle.

Der Dorfbrunnen wurde 1979 in der Anlage gegenüber dem Bahnhof errichtet. Den Entwurf und die Ausarbeitung übernahm der Kunstschmied Adolf Steines aus Bekond. Das Brunnenbecken, wie ein Schleifstein geformt, lieferte der Steinbruchbetrieb Junkes in Zemmer. Eine der bronzenen Tafeln zeigt den heiligen Willibrord mit Stab und Mitra, neben ihm gläubige Menschen und ein Taufstein. Auf einer anderen Tafel ist seine Geschichte in Daufenbach im Text erläutert: „...SEINEN NAMEN BEKAM DAUFENBACH DURCH DEN HL. WILLIBRORD. DIESER MACHTE AUS DEM GERM. OPFERSTEIN AN DER ERMÜNDUNG DES GRUNDBACHS IN DIE KYLL DURCH EINHAUEN EINES KREUZES EINE TAUFSÄTTE...“



Willibrord neben der Echternacher Basilika auf dem Fenster (Fotos Michael Fischer)



Die bronzenen Tafel mit der Darstellung des heiligen Willibrord

Die Fenster von Paul Bony in der Sebastianskapelle der Basilika

Lex Langini



Bei der Zerstörung der Basilika am 26. Dezember 1944 war die erst fünf Jahre vorher ausgeführte wertvolle Kunstverglasung von Anton Wendling vollständig verlorengegangen. Die Abriss- und Sicherungsarbeiten an der Kirchenruine mussten mit größter Vorsicht ausgeführt werden und kamen nur langsam voran. Am 24. Dezember 1947 schließlich konnten die Architekten Hubert Schumacher und Michel Heintz mit Professor Leo Lommel in Echternach die Pläne für den Wiederaufbau des Willibrordusheiligtums vorstellen.¹ Zwei Monate später, am 23. Februar 1948, richtete Lommel einen Brief an Dechant Biermann zur Frage der Neuverglasung des Gotteshauses.² Er legte darin bereits präzise Vorstellungen zum ikonografischen Programm dar, ohne jedoch auf Einzelheiten einzugehen: „Aufgabe der Kenner und Historiker von Echternach wäre es, die Wappen und Äbte zu bestimmen, überhaupt die Vita Sancti Willibrordi auszugestalten.“

Im Jahr darauf erfolgte dann ein entscheidender Schritt zur Verwirklichung des Projektes. Am 6. April 1949 traf sich im Echternacher Pfarrhaus die 1945 geschaffene staatliche „Commission de Surveillance pour la Restauration des Édifices Religieux“ mit Dechant Biermann, Georges Kiesel und Architekt Michel Heintz. Dabei war auch der französische Glasmaler Jacques Le Chevallier, der als künstlerischer Berater wirkte. Er hatte sich in den dreißiger Jahren bei der Verglasung des Erweiterungsbaus der Kathedrale in Luxemburg einen Namen gemacht. Bei der Besprechung wurde beschlossen einen Wettbewerb auf zwei Ebenen zu veranstalten. In einer ersten Phase konnten sich alle Luxemburger Künstler

beteiligen. Von den zwölf eingereichten Projekten wurden diejenigen zurückbehalten von François Gillen, Emile Probst, Tony Hagen und Gustave Zanter. Bei der zweiten Etappe wurden die Franzosen Jean Barillet, Paul Bony, Théodore Hanssen und Jacques Le Chevallier hinzugezogen, eine Gruppe die größtenteils schon mehrmals zusammen gearbeitet hatte. Am 27. März 1950 trafen sich die preisgekrönten Maler in Echternach, wo Le Chevallier den weiteren Verlauf der Arbeiten erläuterte. Im November desselben Jahres wurde die Ausführung der Verglasung an die einzelnen Künstler verteilt. Dabei erhielt Paul Bony den Auftrag für die Sebastians- und die Taufkapelle.³

Paul Bony (1911-1982) war nach seiner künstlerischen Ausbildung 1934 in die Werkstatt von Jean Hébert-Stevens eingetreten, dessen Tochter Adeline, ebenfalls Glasmalerin, er später heiratete. Neben eigenen Entwürfen führte der Künstler auch Vorlagen von Bazaine, Braque, Chagall, Matisse und Rouault aus, zum Beispiel die berühmten Fenster der Kapelle der Dominikanerinnen in St-Paul-de-Vence.⁴ Der Schwiegervater hatte bereits mit Louis Barillet, Théodore Hanssen und Jacques Le Chevallier zusammengearbeitet⁵, die bekanntlich in den dreißiger Jahren den Chorraum der Kathedrale in Luxemburg verglast hatten. Für die Echternacher Sebastianskapelle hat Bony zusammen mit seiner Frau Adeline vier Glasgemälde geschaffen, die alle im unteren Bereich signiert und datiert sind.

Das erste Fenster zeigt die Hinrichtung des heiligen Sebastian, dessen Hände hoch über seinem Kopf angebunden sind. Vor ihm

stehen zwei Soldaten, die mit ihren Bögen Pfeile auf ihn schießen. Ein paar stecken schon in seinem muskulösen Körper. Vorne im Bild liegen am Boden ein Schild, ein Bogen und ein Pfeil, wohl die Waffen des Offiziers. Links im Hintergrund befindet sich ein zinnenbewehrtes Stadttor, rechts ein Turm. Ganz oben kniet ein Engel, der darauf wartet nach dem Abzug der Soldaten die tödlichen Geschosse aus dem Körper des Heiligen herauszuziehen und ihm so das Leben zu retten.

Die Scheibe rechts vom Altar zeigt Abt Robert von Monreal, der 1512 Kaiser Maximilian in Echternach empfängt, der in die Abtei kommt um die Reliquien des Pestheiligen Sebastian zu verehren. Durch die Darstellung der neu erstandenen Basilika im Hintergrund ist die Szene genau lokalisiert. Der Kaiser steht vor dem Prälaten in Pontifikalkleidung, der mit geöffneten Händen ein Geschenk von seinem Gast entgegennimmt. Hinter dem Herrscher erscheint eine Suite von Edelleuten. Vorne links ist das habsburgische Wappen mit dem Doppeladler, überragt von der Kaiserkrone und umrahmt von der Collane des Goldenen Vlieses dargestellt, dem von Burgund übernommenen Orden des Erzhauses, der heute noch an Mitglieder des katholischen Hochadels verliehen wird.

Die zwei nun folgenden Fenster hat Adeline Hébert-Stevens, die Gemahlin von Paul Bony geschaffen. Ihr Name tritt in den Arbeitsberichten nirgends auf. Stilistisch unterscheiden die Bilder sich nicht von den vorhergehenden. In der Mitte auf der Südseite der Kapelle ist die Stiftung der 7200 Pfund schweren Sebastiansglocke⁶, auch noch als Maximilians- oder Prälatenglocke bezeichnet, dargestellt. Links erscheint der Kaiser mit Krone, Zepter und Reichsapfel. Hinter ihm trägt ein Gefolgsmann sein Wappen, ein anderer, mit rotem Wams bekleidet, hält einen mit der Spitze nach unten gekehrten Speer. Rechts vorne im Bild steht die schwere, mit Blumen bekränzte Glocke. Ganz oben beobachtet ein Engel die Szene, vielleicht ein Hinweis auf die himmlische Gestalt, die auch beim Martyrium zugegen war.

Das letzte Fenster zeigt als Hauptmotiv einen Mönch in dunkler Kutte, der eine große brennende Kerze trägt, ein weiteres Motiv-geschenk des Kaisers. Sie hatte eine Höhe von zwölf, einen Durchmesser von einem Fuß und ein Gewicht von 354 Pfund.⁷ Vor dem Ordensmann schreiten in einer Pro-

zession zwei Messdiener mit Weihrauchfass, neben ihm geht ein weiterer Mönch im Chorrock. Nach einer Fahne folgen mit Dalmatiken bekleidete Träger mit einem Reliquienschrein auf ihren Schultern. Den Hintergrund bildet die Ordenskirche, diesmal nach der Vorlage des auf dem Willibrordbild von Anton Stevens in der Basilika dargestellten Baues.

Außer den eben beschriebenen Glasgemälden hat Bony auch in der heutigen Reliquienkapelle im Südturm, ursprünglich als Baptisterium konzipiert, die Taufe Christi dargestellt.

Am 29. Mai 1952 erfolgte die Abnahme der fertiggestellten Fenster. Bei den meisten Künstlern wurden kleine Veränderungen und Verbesserungen angeordnet. Nur bei Bony heißt es lakonisch: „Les vitraux de P. Bony sont approuvés“⁸.

Fügen wir abschließend hinzu, dass der gleiche Künstler auch die Fenster der Taufkapelle in der Sankt Laurentiuskirche von Grevenmacher geliefert hat. Als einer der bedeutendsten französischen Glasmaler der Nachkriegszeit hat er ohne Zweifel dazu beigetragen aus Luxemburg ein beachtenswertes europäisches Zentrum der sakralen Kunst dieser Epoche zu machen.

¹ Spang Paul, Aus hundertjähriger Vereinstätigkeit, in Hundert Jahre Willibrordus-Bauverein Echternach 1862-1962, Luxembourg 1962, S. 44-45

² Pfarrarchiv Echternach

³ Langini Alex, Das Leben und Wirken des heiligen Willibrord dargestellt in den Seitenschiffen der Basilika, Luxembourg 2008, S. 11-13

⁴ Collectif, L'art sacré au XXe siècle en France, Boulogne-Billancourt 1993, S. 209-210

⁵ Id., S. 131

⁶ Seiler Emile, Sebastian, der zweite Patron Echternachs, Sonderabdruck aus „die Warte“, Luxembourg 2001, S. 17

⁷ Id., S.

⁸ Pfarrarchiv Echternach



Fotos: Lex Langini

Päpstliche Basilika oder „Kathedrale von Echternach“?

Wo der Papst den Frühling spürt, entsteht ein „papaler upgrade“

Marc Jeck

Dass der Papst Ende September Frühlingsgefühle mit der „Frühlingsprozession“ nach Luxemburg brachte (siehe Artikel von Pierre Kauthen), entging der Öffentlichkeit nicht. Ein (weniger beachteter) weiterer Lapsus oder zumindest eine schöne „Promotion“ für die Echternacher Basilika hatte sich ebenfalls ins Manuskript des Papstes eingeschlichen: „Die ganze Stadt tanzt auf den Straßen und Plätzen, zusammen mit den vielen Pilgern und Besuchern, die dorthin strömen, und die Prozession wird zu einem großen, einzigartigen Tanz. Erinnern wir uns daran, dass König David vor dem Herrn tanzte und dies ist ein Ausdruck der Treue. Jung und Alt tanzen gemeinsam zur Kathedrale – dieses Jahr sogar im Regen, wie ich gehört habe – und bezeugen mit Begeisterung, wie schön es ist, im Gedenken an den heiligen Hirten gemeinsam auf dem Weg zu sein und sich am Tisch unseres

Herrn als Brüder und Schwestern wieder zusammenzufinden.“

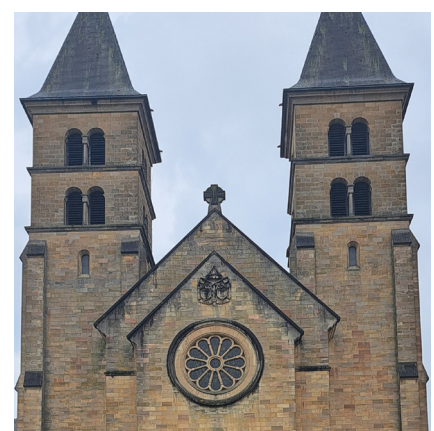
Die von Franziskus erwähnte „Kathedrale“ von Echternach feiert in diesem Jahr das 85. Jubiläum des Titels „päpstliche Basilika“ – jenen Ehrentitel, den Papst Pius XII. der Grabstätte des Landesapostels Willibrord 1939 anlässlich des 1200. Todestages des aus England stammenden Echternachgründers verlieh. Als nach der Zerstörung der Basilika vor 80 Jahren (siehe Artikel von Bodo Bost) die Basilika 1953 feierlich eingeweiht wurde, fehlten allerdings die unabdingbaren Ehrenzeichen der päpstlichen Basilika – die „Ombrella“ und ein Glöckchen mit dem Wappen der Basilika –, wie das „Luxemburger Wort“ am 17. September 1953 zu berichten weiss: „Die Ombrella ist ein halbgeöffneter Schirm aus roter und gelber Seide. Rot und gelb waren die Farben des römischen Senats und bis zum Einfall Na-

poleons auch die des Hl. Stuhles. Bis 1870 ließen sich die Päpste diese Art von Schirm vortragen, wenn sie das Haus verließen, um eine Reise anzutreten. Kirchen, die öfter den Besuch des Papstes erhielten, stellten einen solchen Schirm für alle Fälle im Chor bereit. So konnte man später in diesem Schirm das Sinnzeichen sehen für die Huld, deren sich eine Kirche seitens des Papstes erfreute. Hat zwar der Chor der Basilika noch immer keine Ombrella aufzuweisen, so kann man doch seit kurzem ein monumentales Exemplar dieser Ombrella als Steinrelief im Frontgiebel der Westfassade prangen sehen. Ehrlich gesagt, wirkt sie hier sehr viel dekorativer als die Ombrella sonst in ihrer üblichen Aufstellung im Chor.“

„Grüss Gott, Herr Dompfarrer!“

Wie auch immer: der jüngst von Papst Franziskus ausgesprochene „upgrade“ der

„päpstlichen Basilika“ von Echternach erinnerte so manchen Beobachter an die Worte des 5. Bischofs von Luxemburg Leo Lommel, der sich gerne als „Bischof von Luxemburg und Echternach“ bezeichnete. Und einige Besucher in der Kathedrale von Luxemburg gratulierten am Ende der Feier mit dem Papst dem anwesenden Rektor der Echternacher Basilika mit den Worten „Grüss Gott, Herr Dompfarrer“!



Basilika von Echternach 2.0. ? Papst Franziskus spricht von der Kathedrale von Echternach Foto: Marc Jeck.

Ein junger Architekt aus Echternach der zum Eckstein des Papstbesuches wurde

Der 25-jährige Diogo Gomes Costa, der als Messdiener an der Basilika wirkt, begrüßte Papst Franziskus im Namen der Jugend - und plauderte mit dem Pontifex auf portugiesisch

Marc Jeck



Am 16. Mai 1985 begegnete Papst Johannes Paul II. der Jugend in Echternach. Am vergangenen 26. September 2024 war es ein Echternacher Jugendlicher, der Papst Franziskus in der Kathedrale von Luxemburg begegnen durfte. „Es war eine grosse Ehre, die Jugend Luxemburgs repräsentieren zu dürfen und eine einmalige Gelegenheit, dem Papst so nahe zu kommen“, sagt Diogo Gomes Costa aus Echternach, der die Begrüßungsworte anlässlich der Begegnung mit der katholischen Gemeinschaft während der achtstündigen Luxemburg-Reise des Pontifex sprechen durfte. „Es war eine grosse Verantwortung im Namen der Jugend zu sprechen und ich wollte mein bestes geben“, erzählt der sichtlich gerührte 25-jährige Architekt nach dem Papstbesuch gegenüber dem „Feliciter“.

Diogo Gomes Costa war durch seine Rede beim Papst nicht nur das Verbindungselement zwischen der Luxemburger Jugend und dem Bischof von Rom, sondern auch - zumindest symbolisch - der Eckstein zwischen dem willibrordianischen Erbe Echternachs, der Echternach-Reise Johannes Paul II. und dem rezenten Besuch des „Diener der Diener Gottes“ in unserem



„Olà“: auf Portugiesisch redete Diogo den Papst nach den offiziellen Begrüßungsworten an.

Foto: Diogo Gomes

Land. Der in der Echternacher Basilika aktiv wirkende Messdiener Diogo implementierte somit ein gutes Stück Echternach in die Zeremonie an der Heimstätte unserer Landes- und Stadtpatronin. Immerhin erinnerte Franziskus an die gewichtigen Worte, die Johannes Paul II. in Echternach der Jugend mit auf den Weg gegeben hatte, als er an die christlichen Wurzeln der europäischen Kultur erinnerte. Der polnische Papst ermutigte gerade die jungen Menschen in Luxemburg, die Weichen für ein Europa nicht nur der Waren und Güter, sondern der Werte, der Menschen und der Herzen zu stellen, in dem das Evangelium „im Wort der Verkündigung und in den Zeichen der Liebe“ weitergegeben wird.

Der „vicarius Christi“ Franziskus griff auch die Worte Diogos auf, die er mit dem Freundentanz der Springprozession verglich: „Diogo hat über die Erfahrung des Weltjugendtags gesprochen und an das Glück erinnert, das er bei der Vigil dieses festlichen Ereignisses empfunden hat, als er zusammen mit Gleichaltrigen verschiedenster Herkunft und Nationalität auf den Moment unseres Treffens wartete, sowie an das Gefühl, am nächsten Morgen von so vielen Freunden umgeben aufzuwachen; und ebenso an die Begeisterung, die er während der gemeinsamen Vorbereitung in Portugal empfunden hat, und die Freude, sich ein Jahr später mit den anderen hier in Luxemburg wiederzutreffen. Seht ihr? So ist unser Glaube: er ist fröhlich, ‚tanzend‘, weil er uns sagt, dass wir Kinder eines Gottes sind, der ein Freund der Menschen ist, der will, dass wir glücklich und vereint sind, und der sich über nichts mehr freut als über unser Heil“, so Papst Franziskus in seiner Ansprache.

Aus der Schule des Architekten des Glaubens Willibrords

Dass der Papst die Echternacher Springprozession - wenn auch als Frühlingspro-

zession (siehe Artikel von Pierre Kauthen) - erwähnte, erfüllte den Echternacher Messdiener mit Stolz, denn „für die Messdiener in Echternach spielt der heilige Willibrord eine wichtige Rolle“, unterstreicht Diogo, der nicht nur als Architekt dem Architekten des Glaubens Willibrord sehr verbunden ist. Seit seiner Kindheit nimmt Diogo jährlich an der Springprozession zu Ehren des zweiten Patrons der Luxemburger Messdiener teil.

So wie Willibrord im Dienst stand - in der Litanei wird der Echternachgründer als „demütiger Diener Jesu Christ“ bezeichnet -, so steht auch Diogo im Dienst seiner Kunden. „Architektur ist ebenfalls ein Dienst, denn was wir zeichnen hat ein Impact auf die Menschen“, unterstreicht Diogo Gomes Costa. Die rezente Papstreise nach Luxemburg, die unter dem Motto „Fir ze déngen“ stand, hat den Echternacher Messdiener sehr geprägt. „Es ist ein Papst, den die Jugend liebt“, so Diogo, der dem Papst die Hand reichen durfte und ein paar Worte austauschen konnte: „Ich redete ihn auf portugiesisch an, worüber der Papst sehr erstaunt war. Er fragte, ob ich aus Brasilien stamme. Ich antwortete ihm, dass ich Portugiese sei. Dann sprach er Segensworte auf portugiesisch“, erinnert sich Diogo Gomes Costa, dem der Papst zum Schluss einen Rosenkranz als Erinnerung schenkte, „ein Geschenk, das man an einen ganz besonderen Platz legt“.

zession (siehe Artikel von Pierre Kauthen) - erwähnte, erfüllte den Echternacher Messdiener mit Stolz, denn „für die Messdiener in Echternach spielt der heilige Willibrord eine wichtige Rolle“, unterstreicht Diogo, der nicht nur als Architekt dem Architekten des Glaubens Willibrord sehr verbunden ist. Seit seiner Kindheit nimmt Diogo jährlich an der Springprozession zu Ehren des zweiten Patrons der Luxemburger Messdiener teil.



Ein Echternacher Messdiener vertritt die Jugend Luxemburgs beim Papstbesuch. Foto: Diogo Gomes

Willibrordusoktave 2024 - Programm

Thema: „Heiliger Willibrord - Missionar unserer Heimat“

Sonntag, 3. November

09.00 Messe
10.30 Hochamt
18.30 Pilgermesse für die Pfarrei Region Echternach St. Willibrord, die Pfarreiengemeinschaft Irrel und den Pastoral-Raum Bitburg

Montag, 4. November

09.00 Messe zu Ehren des Heiligen Willibrord (Krypta) für die Mitglieder und Wohltäter des Willibrordus-Bauvereins mit Segnung des Willibrordus-Brunnens
15.00 Rosenkranz
15.30 Pilgermesse für das Dekanat Luxemburg
19.00 Konferenz von Prof. Dr. Thomas Söding (Spiegelsaal LCE)

Dienstag, 5. November

09.00 Messe zu Ehren des Heiligen Willibrord (Krypta)
15.00 Rosenkranz
15.30 Pilgermesse für das Dekanat Zentrum
19.00 Orgelkonzert mit Basilika-Organist Jos Majerus

Mittwoch, 6. November

09.00 Messe zu Ehren des Heiligen Willibrord (Krypta)
15.00 Rosenkranz
15.30 Pilgermesse für das Dekanat Osten
18.30 Kinder- und Familiengottesdienst

Donnerstag, 7. November

Hochfest des heiligen Willibrord
09.00 Messe zu Ehren des heiligen Willibrord (Krypta)
15.00 Rosenkranz
15.30 Pilgermesse für das Dekanat Norden
18.00 Carillon-Konzert mit Anna Kasprzycka
18.30 Eucharistische Anbetung
19.00 Vesper

Freitag, 8. November

09.00 Messe zu Ehren des heiligen Willibrord (Krypta)
15.00 Rosenkranz
15.30 Pilgermesse für die Dekanate Südwesten und Südosten und Wallfahrt für kranke und ältere Leute
17.00 Segnung der Kleinkinder

Samstag, 9. November

09.00 Messe zu Ehren des Heiligen Willibrord (Krypta)
15.00 Beichte
18.30 Vorabendmesse
20.00 Pèlerinage et Messe pour la Communauté portugaise

Sonntag, 10. November

09.00 Messe
10.30 Pontifikalmesse mit Weihbischof Mgr Léo Wagener (Téleesmass)
16.00 Lateinische Vesper (gesungen von der Schola Willibrordiana)
18.30 Abendmesse

Willibrord fir déi Kleng

Kanner- a Familjgottesdénsgsch, Mëttwochs, 6.11. um 18.30 Auer
Senung vun de klenge Kanner, Freides, 8.11. um 17.00 Auer

Montag - Freitag 14.45 - 15.30 | Samstag 15.00 - 15.30 - Beichte

Montag - Samstag 09.00 Uhr - Messen am Grab (Krypta)

Freitag 15.30 Uhr - Krankenwallfahrt

Konferenz von Prof. Dr. Thomas Söding

Montag, 4. November 19.00 Uhr | Spiegelsaal LCE
Gemeinsam unterwegs - Bibel und Synodalität der Kirche ... in einer zerbrechlichen Zeit

Orgelkonzert mit Basilika-Organist Jos Majerus

Dienstag, 5. November 19.00 Uhr | Basilika St. Willibrord

Thema: „Heiliger Willibrord - Missionar unserer Heimat“
Predigt: Pfarrer Daniel Graul
Pfarrer der Pfarrei „Dräilännereck Mousel a Ganer St Nicolas“

